

ARBEITERMÄCHT

Organ des Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse

Dezember 1936

Preis 10g

Zum Bündnisantrag der RS an die KP.

Die RS haben an die KP ein Bündnisangebot gerichtet. Die Vereinigung der beiden zur "marxistischen Einheitspartei" geht nicht so rasch, und reibungslos vorwärts; als "Zwischenlösung" soll auf Vorschlag der RS ein Kampfbündnis für ein Jahr geschlossen werden.

Initiative und formuliertes Angebot kommen (zum erstenmal) von den RS. Nur naive, verführte Gemüter, die der KP hineinfallen, können annehmen, der Druck der KP zwingen die RS zum Handeln.

Nichts weniger als das. Auf die wiederholten Briefe der KP, ihrer Kreis- oder Bezirksleitungen hat die RS überhaupt nicht mehr geantwortet. Die II. Internationale lässt sich von Dimitroff mit Telegrammen bombardieren; seine Kommission wartet seit Wochen in Paris, um mit der II. Internationale zu verhandeln. Aber die rührt sich nicht.

So steht es mit dem "Druck" der KP. Dabei darf nicht übersehen werden: Die Komintern ist für die bedingungslose Aktionseinheit.

Trotz dieses vollständigen Verzichtes der Komintern auf die Prinzipien der Leninschen Einheitsfrontpolitik, übereilen sich die sozialdemokratischen Fische nicht. Sie wissen, dass die Stalinbürokratie noch weicher werden wird, und schliesslich Bauchtänze vor ihnen aufzuführen wird. Andererseits mahnen die noch nicht voll ausgereiften imperialistischen Gegensätze die SP zur Vorsicht: denn keine SP will sich mit der Bourgeoisie verderben, im Frieden so wenig wie im Kriege. So hat der Verschmelzungsprozess von SP und StalinKP durchaus uncinheitlichen, widerspruchsvollen Charakter, was Form und Tempo anbelangt.

Was aber keinen Schwankungen mehr unterliegt, ist die Grundlinie, die Klassenlinie, auf der sich dieser Prozess vollzieht. Sie zeichnet sich deutlich auch im vorliegenden Bündnisantrag der RS ab.

Die brutale bonapartistische Diktatur hält die österreichischen Arbeiter nieder. Andererseits, lauern die braunen Banaiten darauf, ihren Burgfrieden mit den Bonapartisten zu schliessen und die Arbeiter unter faschistische Joch zu zwingen.

Im Arbeiterlager geben sich RS und KP als proletarische Parteien aus, bezeichnen sich gegenseitig so. Ist es eine Frage, dass es für den erfolgreichen Kampf der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie von grundlegender Bedeutung ist, volle Klarheit über das wahre Wesen von RS und KP, wie über deren "marxistische Einheitspartei" von morgen zu gewinnen? Wo stehen sie letzten Endes wirklich: auf der Seite des Proletariats - oder auf der Seite der Bourgeoisie?

Diese Grundfrage muss klaggestellt werden. Prüfen wir, in welchem Masse der Bündnisantrag der RS dazu beiträgt.

"Kann die Einheitspartei verwirklicht werden? fragen die RS und nehmen Stellung zu Dimitroffs Bedingungen, wie er sie auf dem 7. Kongress niederlegte

Wir konzentrieren uns auf die Kardinalfrage, deren Klarstellung alle anderen Fragen mit aufhellt: auf die Frage der Koalitions- (Bündnis-) politik mit der Bourgeoisie, dem Klassenfeind der Arbeiter.

Wie stellte der 7. Kongress diese Frage? Dimitroff führte aus: "Der Zusammenschluss (mit der SP, Die Red.) sei daher nur möglich 1. unter der Bedingung vollständiger Unabhängigkeit von der Bourgeoisie und der vollständigen Sprengung des Blocks der Sozialdemokraten mit der Bourgeoisie."

Auf den ersten Blick scheint es, als ob Dimitroff diese Frage des Verhältnisses zur Kapitalistenklasse, der Kardinalfrage aller proletarisch-revolutionären Politik, vollkommen eindeutig gestellt hätte.

Doch die Antwort der RS belehrt uns eines besseren. Sie haben die Situation erfasst und erwidern Dimitroff:

"Die 1. Bedingung ist in Oesterreich längst überholt, weil selbst die Sozialdemokratie jahrelang keinen Block mit der Bourgeoisie mehr gebildet hat, sondern die schwersten sozialen Kämpfe gegen sie ausfocht. Die RS sind nicht nur "unabhängig von der Bourgeoisie", sondern werden als gefürchtete Feinde vom faschistischen Regime mit allem Raffinement, durch Verfolgen und Totschweigen bekämpft".

Wahrhaftig: diese Antwort entspricht vollkommen der Forderung der Komintern. Und doch ist sie der vollkommenste Betrug an der Arbeiterklasse. Den Weg zu diesem Betrug ebnet der RS die Formulierung Dimitroffs.

Tatsächlich: Die RS, und manche andere SP, sind "vollständig unabhängig" von der Bourgeoisie, ihr Blick mit dieser ist so vollständig gesprengt, dass die SP, wie bei uns die RS, in die Kellerlöcher gehen musste. Aber das alles umschreibt nur das heutige Verhältnis der Bourgeoisie zur SP, zur RS.

Darüber aber, wie sie sich morgen verhalten werden, wenn die Bourgeoisie wieder zur Zusammenarbeit bereit sein wird - darüber schweigen sich die RS auch in dieser "prinzipiellen" Erklärung aus. Gerade das ist aber der springende Punkt. Gerade dem gehen die RS unter freundlicher Hilfe Dimitroffs aus dem Wege.

Dimitroffs 1. Bedingung hat nämlich gar keine prinzipielle Charakter, sie ist rein auf das Heute zugeschnitten, verlangt nicht von der SP, den RS, klar auszusprechen, dass unter den Bedingungen der imperialistischen Epoche jede Zusammenarbeit, jedes auch nur vorübergehend, für einen Augenblick, auch nur ausnahmsweise geschlossene Bündnis (Koalition) mit der Bourgeoisie, heute wie morgen, jede Politik, die auf eine solche Zusammenarbeit hinstrebt, überhaupt prinzipielle unzulässig ist.

Die Formulierung der Komintern erleichtert es der SP, den RS, die Frage der Koalitionspolitik als taktische Frage vorzuschwindeln, während sie gerade die prinzipiellste, die oberste aller Fragen, die Frage des Verhältnisse der Arbeiterklasse zu ihrem Todfeind, zur Kapitalistenklasse, ist. Dieser obersten Frage des proletarisch-revolutionären Kampfes sind die RS bisher ausgewichen. Und da ihnen nun den Trick der Komintern Gelegenheit bietet, eine rein taktische Stellungnahme als prinzipielle auszugeben, greifen sie zu. Aber damit haben sie nur umso klarer ausgesprochen, was wir immer gesagt: genau wie die frühere SP Oe stehen die RS auf dem Verratsstandpunkt der Bündnisse (Koalitions) politik mit der Bourgeoisie.

Aber die Linie des Bündnisses mit dem Klassenfeind der Arbeiter, der Bourgeoisie, ist nicht die proletarisch-revolutionäre Linie, die nur den unerschöpflichsten Kampf gegen die Kapitalistenklasse kennt. Die Koalitionslinie ist die Linie des Kleinbürgertums, der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, des liberalen Kleinbürgertums, die so ihre Lakaionrolle gegenüber der Bourgeoisie erfüllen. So zeigen sich die RS als tatsächliche Erben der früheren SP, stehen sie tatsächlich auf der kleinbürgerlichen Klassenlinie, sind sie in Wahrheit eine kleinbürgerliche Verratspartei wie jede andere SP.

Aber wie steht es mit der KP, mit der Komintern? Dimitroffs Formulierung zeigt, wie tief sie auf der schiefen Ebene bereits hinuntergerutscht sind: auch für sie wird heute die prinzipiellste aller Fragen zu einer taktischen. Und genau wie die SP sind sie bereits dazu übergegangen, die entscheidenden Fragen der kapitalistischen Landesverteidigung, der Teilnahme an Volksfrontregierungen, als "taktische" Fragen auszugeben. Den grassten Verrat werden sie künftig mit "Taktik" maskieren. Darin sind sie heute bereits so gerieben wie die SP.

Die Komintern, die KP ist zu einem Instrument in der Hand der kleinbürgerlichen Stalnbürokratie geworden, die für ihre Linie der bürokratischen Selbstbehauptung, d.h. des Verrates an der Weltrevolution mittels der Komintern, mittels der KP die Kampfkraft der Arbeiter missbraucht. So steht es mit der Komintern, der KP, jeder StalinKP.

Untersuchen wir noch das politische Aktionsprogramm, das die RS als Sofort und Minimalprogramm für das Kampfbündnis vorschlagen.

Was sie in Punkt 1 sagen gegen Italien und Deutschland, liegt vollkommen auf der Linie des französisch-österreichischen Imperialismus, in dessen Schlepptau die RS wie die StalinKP sind. Das haben wir von den RS zu einer Zeit schon gesagt, wo das für die Arbeiter schwer zu erkennen war. Heute lüften die RS die Maske und treten offen für das Militärbündnis mit der CSR ein. Mit der proletarischen Linie hat das absolut nichts zu schaffen. Proletarisches Interesse verlangt Kampf gegen jeden Imperialismus, gegen den italienischen wie gegen den deutschen wie gegen den französisch-österreichischen vorläufigen Kampf gegen die eigene imperialistische Bourgeoisie bis zu ihrem Sturz. Diesen Kampf kann das Proletariat nur führen, in Frieden wie im Krieg, auf der Linie der proletarischen Revolution.

In Punkt 4 gehen die RS noch mehr aus sich heraus. Der "Staat", (lies: der kapitalistische Staat) müsse den Faschismus "bekämpfen" und "ausrotten". Es zeigt sich, nicht eine Jota haben diese "für die Vergangenheit nicht verantwortlichen" Leute gelernt.

"Solange die internationalen Verhältnisse eine reine proletarische Diktatur ... nicht zulassen" ... schrieben sie weiter. Damit sind sie beim Otto Bauernschen Taschenspielertrick gelandet. Nun können die Arbeiter gewiss sein: die "internationalen Verhältnisse" werden, wenn es nach den RS klingen, nie gestatten, mit der Bourgeoisie fertig zu werden.

Die RS treten für eine demokratische Volksregierung ein, welche die faschistischen Wehrverbände und Organisationen aufzulösen hat. Kein Wort vom kapitalistischen Staatsapparat. Der soll unangetastet bleiben. So z.B. der Polizeiapparat, über den sich die AS mit Recht nicht genug ereifern kann. Hier ist er ganz einfach "vergessen". Auch vom Justizapparat kein Wort: "Justizreform", die somit verdammt wird auf dem Papier zu bleiben. Wie haben die RS noch vor nicht einem Jahr von der "Diktatur der Werktätigen" und ähnl. gesprochen. Nicht dass wir die sozialdemokratischen Lösungen im Aktionsprogramm für falsch oder unzeitgemäss hielten. Wir haben sie zu einer Zeit bereits vertreten, wo sich RS und StalinKP im Scheinradikalismus zu übertrumpfen versuchten. Wir haben auch ihrem Scheinradikalismus die Maske heruntergerissen. Heute ist eingetreten, was wir vorausgesagt: geblieben sind die demokratischen Lösungen, alles andere, scheinradikale Phrasengekluge ist vorflogen. Das wird den Arbeitern erleichtern, die RS zu durchschauen. Freilich: auch die StalinKP ist ja bereits bei der "Revolution gegen den Faschismus" gelandet. Das ermöglicht oben den RS, sich als das zu zeigen, was sie sind.

In Punkt 6: "Kampf gegen das Massenelend" "vergessen" die RS ganz einfach auf den Kampf für die Erhöhung der Löhne.

In Punkt 10 fordern sie die "entschädigungslose Enteignung des Grossgrundbesitzes über 500 Hektar". Das heisst, dass nur eine Handvoll von Grossgrundbesitzern getroffen werden soll, vielleicht ein Dutzend in ganz Oesterreich. Die andern aber bleiben alle ungeschoren.

Wie aus dieser kurzen Übersicht schon zu entnehmen ist: Die RS sind sehr Bescheiden geworden. Vergesse wir nicht: dieses Programm schlägt die "proletarische Revolutionspartei", wie sich die RS auch schon zu nennen beliebten, der KP vor, von der sie selbst als "proletarischer Partei" sprechen.

In Wahrheit ist dieses RS-Aktionsprogramm ein durch und durch auf die Wiederherstellung der Demokratie ausgerichtete Programm. Über das, was nach der Wiederherstellung der Demokratie koket, sprechen sich die RS klar aus: Die Koalitionsregierung mit der Bourgeoisie. Mögen sie die Koalitionsregierung, die "demokratische Volksregierung" auch nur mit "antifaschistischen Parteien" schliessen, wie sie schreiben, so wird sie genau dasselbe sein, was alle sozialdemokratischen Koalitionsregierungen waren, sind und sein werden: Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse.

Als einzige Bedingung für den Abschluss des Kampfbündnisses fordern die RS von der KP: "Jeden gegenseitigen Kampf einzustellen und verzicht darauf, die Hegemonie und Führung der KP zu propagieren". Bekanntlich hat die KP längst darauf verzichtet, die Frage der revolutionären Kritik, eine der

Grundbedingungen der Leninschen Einheitsfrontpolitik, überhaupt zu erheben. Aber die RS wollen eine volle Garantie, dass absolut nichts passieren kann: jede sich auch nur leise erhebende proletarische Opposition beileibe nicht der der Stalinbürokratie. - soll der Weg abgeschnitten werden.

Dass die KP darauf eingingen wird, ist nicht zu bezweifeln. Die Stalinbürokratie, ihre Komintern, ihre KP gehen heute auf alles ein. Ihre verbrecherische Politik hat die Weltarbeiterklasse in schwerste Niederlagen geführt, hat sie der Bourgeoisie ausgeliefert. Heute ist die Stalinbürokratie gezwungen, sich der Sozialdemokratie auszuliefern.

RS wie StalinKP sind kleinbürgerliche Parteien; ihre Grundlinie ist nicht proletarisch, sondern kleinbürgerlich. Ihr Kampfbündnis wird daher ein kleinbürgerliches Bündnis sein, ausgerichtet auf die Erkämpfung der Demokratie als jenem Regime der Bourgeoisie, in dem die sozialdemokratischen wie die stalinistischen Kleinbürger, morgen vielleicht vereinigt, am besten ihre Koalitionen (Vollfrontregierungen) bestrebungen durchsetzen können. Das zeigt deutlich Frankreich und die CSR. Darauf ist der Bündnisantrag der RS ausgerichtet.

Gewiss: vom proletarisch-revolutionären Standpunkt aus ist die Demokratie der beste Boden für die Mobilisierung der Massen zum Sturz der Bourgeoisie.

Das bestimmt unsere Stellung zum Bündnis von RS und StalinKP, zu ihrer "marxistischen Einheitspartei" von morgen. Wo immer sie die Mobilisierung der Massen zu Wiedereroberung der Demokratie betreiben, werden die proletarischen Revolutionäre sie unterstützen, sie vorwärtstreiben. Aber ununterbrochen werden wir die Massen darüber aufklären, welche wahren Ziele RS (SP) wie Stalin KP verfolgen, werden wir den Massen die proletarischen Endziele verkünden, werden wir eine Politik betreiben, die widereroberte Demokratie in eine - möglichst kurze - Etappe auf dem Wege zum revolutionären Sturz der Bourgeoisie, zur Aufrichtung der proletarischen Diktatur verwandelt.

Diese Aufgabe zu lösen sind RS wie StalinKP unfähig, wird ihre "marxistische Einheitspartei" zu lösen auserstande sein. Im Gegenteil: dem proletarischen Kampf werden sie den wütendsten Widerstand entgegenzusetzen.

Um diese Aufgabe zu lösen, die Befreiung der Arbeiterklasse aus dem kapitalistischen Joch, bedarf es der neuen kommunistischen Partei in jedem Lande, bedarf es der neuen Kommunistischen Internationale, der 4. Internationale. Auf die Herausbildung der wirklich proletarisch-revolutionären Klassenpartei müssen auch die vorgeschrittenen Arbeiter Österreichs ihre Kraft konzentrieren. Die Stärkung des Kernes der neuen Revolutionspartei des "Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse", wird zu ihrer unmittelbaren Pflicht. So schaffen sie heute schon die Vorbedingungen des proletarischen Sieges.

Nachbemerkung und notwendige Vorbemerkung.

Knapp vor Blattschluss gelangt der definitive Bündnisantrag der RS an die KP in unsere Hände. Er enthält keine wesentlichen Aenderungen. So ist die Stelle über die Koalitionspolitik unverändert geblieben. Voll aufrecht bleibt daher, was wir über die verräterische Haltung der RS in dieser Kardinalfrage ausgesprochen. In der Frage des kapitalistischen Staatsapparates treten die RS nun für die Entfernung von Faschisten und Monarchisten und die Einstellung der Februarkämpfer sowie von Volksbeauftragten in die (kapitalistische) Exekutive und Verwaltung ein. D.h. das Grundgefüge des kapitalistischen Machtapparates bleibt erhalten. Auch die Aufstellung bewaffneter Arbeiterbataillone täuscht darüber nicht hinweg.

Wir werden aber demnächst auf den nunmehr definitiv vorliegenden Bündnisantrag der RS dennoch zurückkommen. Umso mehr, als wir unterdes "Die Revolution" (Dez. 1933) gelesen haben, in der die RS einen Diskussionsartikel zur Kriegsfrage veröffentlichten. In der Richtung dieses Diskussionsartikels wollen sie ihren schliesslichen Standpunkt festlegen, schreiben die RS.

Wir werden uns diesen Artikel noch gründlich vornehmen. Heute nur eine notwendige Vorbemerkung:

Die RS sind drauf und dran, ein ausserst raffiniertes Betrugsmanöver durchzuführen. Genau so, wie sie nach dem Feber die StalinKP mit noch stärker aufgetragenem Scheinradikalismus niederkonkurrierten, so versuchen sie heute, die proletarischen Revolutionäre zu treffen, ihnen den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Mehr geistige Disziplin!

Mit jedem Tag kommt der Krieg näher. Er wird an den revolutionären Kader unerhörte Anforderungen stellen. Die Organisation wird vollkommen auseinander gerissen werden, ihre Mitglieder in alle Windrichtungen zerstreut: an die Front in den Kriegsbetrieb, ins Gefängnis.... Alles wird darauf ankommen, dass unsere Genossen imstande sind, auch wenn sie von einander isoliert, selbstständig die Lage einzuschätzen, selbstständig zu arbeiten, selbstständig, initiativ immer das zu tun, was die Lage verlangt. Jeder Genosse muss imstande sein, allein in einer vollständig neuen Umgebung, unter neuartigen Bedingungen, sich vor derhand überhaupt erst zu behaupten, um später langsam, vorsichtig, tastend, einen kleinen, streng abgedichteten Kern um sich zu schaffen: bei steter, richtiger Einschätzung der gesamten Lage.

Das ist unsere Perspektive für die revolutionäre Arbeit zumindest für das erste Jahr des imperialistischen Krieges. Allein diese Perspektive verpflichtet uns auch, sie nicht nur in Worten anzuerkennen, hier und da eine Vorbeugung vor ihr zu machen, und sonst nichts. Sie macht es zur unerlässlichen Pflicht, uns jetzt vorzubereiten, alle Kraft darauf zu verwenden, damit wir imstande sind, die Aufgaben, die der Kampf an uns stellt, auch wirklich zu erfüllen. Und da müssen wir einmal offen aussprechen, dass manche Genossen scheinbar noch immer nicht begriffen haben, worauf es heute ankommt. Jeder Tag, um den der Krieg später beginnt, ist ein Gewinn für uns, da wir uns besser vorbereiten können. Jene Genossen aber zeigen bei einer Anerkennung der Kriegsgefahr in Worten durch ihr tatsächliches Verhalten, dass sie an den Krieg gar nicht glauben.

Wir wollen um Gotteswillen nicht als Sportfeinde verschrieen werden. Abgereinigte Genossen scheinen den Sport für Sozialismus zu halten. Heute, jetzt wo es darauf ankommt, zu lernen, lernen, und nochmals zu lernen, verursacht manchen Genossen die Frage, ob er die oder jene Skibindung nehmen sollte, grössere Kopfschmerzen als alles andere. Heute, wo wir die Erfahrungen der Vergangenheit in uns aufnehmen, aus der Geschichte und Geschichte lernen sollen, und nicht nur Geschichte, die in Büchern steht, sondern die der letzten zwanzig Jahre, heute gibt es Genossen, die sagen, sie könnten dann nicht die Natur bewundern, denn wenn sie etwas machen, so machen sie es ganz. Und diese Genossen halten alles für richtig, was der Kampfband sagt, und sind höchst eifrige Verfechter der Kampfband Sache - wenn sie durch irgend einen wunderbaren Zufall auf einen Stalinisten oder RS-ler stossen, denn von planmässiger Arbeit kann man bei diesen Genossen kaum sprechen.

Der Sport ist gewiss eine schöne Sache, aber im Kapitalismus liefert er der Bourg. nur gesunde Arbeitstiere, gesundes Kanonnenfutter. Erst in der Kon. Gesellschaft wird der Sport gleich den anderen Lebensgütern nicht Monopol der herrschenden Klasse, sondern wirklich Angelegenheit, Erholung der Massen sein. Aber wenn wir heute nur oder zum grossteil nur Sport betreiben, werden wir auf Skien und mit Paddelbooten genau so wenig das gelobte Land erreichen, wie der Schutzbund mit seinen Spazierstabern die Heimwehr totgeschossen hat. Unsere sportlichen Genossen wollen nicht "versauern". Das wollen wir von ihnen auch nicht verlangen; mögen sie Sport betreiben aber sie sollen über dem Sport nicht die Bewegung "versauern" lassen.

Ein anderer Teil von Genossen lernt sehr eifrig, aber unmethodisch, vom Standpunkt des Prol. Klassenkampfes unrationell. *) Diese Genossen wollen in ein, zwei Jahren das lernen, wozu sie ein ganzes langes Leben Zeit haben. Wir müssen uns vor allem die Theorie des Marxismus - Leninismus aneignen, nicht, um "sozialistische Gelahrte" (wahrscheinlich mit langen Bärten) zu werden, wie symphat. Genossen befürchten, sondern als Richtschnur für die rev. Praxis, als Anleitung zum Handeln.

Manche Genossen befürchten, wenn wir uns nicht das ganze Arsenal des bürgerlichen Wissens aneignen, dass dann die bürgerlichen Elemente, wenn wir an der Macht sind, durch Sabotage in den Betrieben usw. uns hineinlegen werden, und wir dann hilflos dastehen würden wie ein kleines Kind, da wir von den Dingen nichts verstehen. Nun, wir gehen an alle Fragen,

--- *) Wir wollen hier garnicht sprechen von jenen vereinzelt Genossen, die die Nase zu den Lebensreformen, Alkoholgegnern und anderen "Antis" und Wunderschafern hineinstecken. Der Unwert, ja die direkte Schädlichkeit dieser Dinge liegt zu klar auf der Hand.

auch an diese ,ausschliesslich vom Standpunkt der Macht heran. Heute wollen wir vor allem lernen, wie wir an die Macht kommen. Wenn wir an der Macht sind, werden uns genug Spezialisten für dieses oder jenes Fach nachlaufen. Wir werden und müssen sie verwenden. Gewiss, es werden viele unter ihnen, Kap. Ing., Professoren, Spezialisten, uns nicht nur hincinzulegen versuchen, sondern auch tatsächlich "hincinlegen". Aber das können wir anfangs gar nicht verhindern. Nur wenn wir an der Macht sind, nur durch den Gebrauch der Macht selbst werden wir uns nach und nach die Fähigkeiten zur Betriebsführung, zur Leitung der Produktion, zur Ausnützung der Wissenschaft, zu ihrer Dienstbahnmachung im Interesse der Arbeiterklasse erwerben. Das, was uns in der ersten Zeit an diesen Fähigkeiten, die wir uns heute gar nicht erwerben können, fehlt, werden wir durch den rev. Terrorismus, durch den Enthusiasmus, durch die begeisterte Hingabe der Massen für ihre Revolution, ersetzen müssen. Es wäre unmöglich den Marxismus zu verstehen, wenn wir nicht vorher in der bürgerlichen Wissenschaft bewandert waren, sagen Genossen. Sie berufen sich auf Marx, der sich zuerst mit der bürgerlichen Philosophie und den ökonomischen Lehren der Bourgeoisie vertraut gemacht hat. Diesen Genossen wollen wir sagen: "Ihr braucht den Marxismus nicht noch einmal zu "erfinden". Wenn ich heute eine Dampfturbine bauen will, werde ich nicht mit den Versuchen James Watt beginnen. Wir stützen uns auf jene Resultate, die Marx, Engels bereits erarbeitet haben. Wir wollen an der bürgerlichen Wissenschaft, sofern sie noch in Spezialgebieten Wissenschaft ist (in der Philosophie und Nationalökonomie ist sie das längst nicht mehr), mit Scheuklappen vorübergehen. *) Aber wir sollen uns bewusst sein, dass die wahre Entwicklung der Wissenschaft in der Marx-Leninschen Theorie liegt, und dieser das Hauptaugenmerk zuwenden, diese in uns aufnehmen als Grundlage der revolutionären Praxis.

Da sie mit dem Lernen noch nicht "ganz fertig" sind, glauben manche Genossen, der revolutionären Praxis noch nicht gewachsen zu sein. Die Gen. übersehen, dass ihr ganzes Leben nicht ausreicht, um "ganz fertig" zu werden. Immer wieder werden neue Erfahrungen, neue Tatsachen an uns herantreten, die wir verarbeiten, berücksichtigen müssen. Sie übersehen, dass sie gerade durch die Verbindung des theoretischen Lernens mit der praktischen Arbeit am meisten lernen, weil nur in dieser Verbindung der tote Buchstabe sich mit lebendigem Geist erfüllt.

Etwas, das unbedingt überwunden werden muss, ist, dass viele Genoss. an die Dinge nicht vom Standpunkt des Berufsrevolutionärs herangehen. Sie betreiben das Ganze nur, weil sie wollen, "dass sich etwas geschieht", oder, um einen leninschen Ausdruck zu gebrauchen, als "Haus ~~arbeiten~~". Auf einer solchen Grundlage, können wir aber keine neue Partei, keine 4. Internationale aufbauen.

Die Partei soll eine kommunistische, d.h. eine Partei von Komunisten sein. Um aber Komunist zu sein, genügt es nicht, sich als solcher zu fühlen. Erstens muss der Komunist den Willen zu einem Kampf aufbringen der ausserordentlich schwierig, ausserordentlich langwierig, der mit dem Hinscheiden unserer Generation noch lange nicht abgeschlossen ist. Zweitens darf der Komunist, der sich der Schwierigkeit der Aufgabe bewusst ist, an diese Aufgabe nicht vom Standpunkt des, wenn auch ehrlichen Dilettanten herangehen, sondern muss in der Lösung dieser Aufgabe seinen Lebensinhalt seinen Lebensberuf sehen. Drittens muss der Komunist in diesen Kampf nicht als einfacher Soldat, sondern als Offizier, als Führer der Massen gehen (und er darf nicht den Hut verlieren, wenn die Massen ihm heute noch nicht folgen).

*) Ein Kapitel für sich ist die Psychoanalyse. Ohne hier auf den wissenschaftlichen Wert der Lehren Freuds oder Alfred Adlers einzugehen, wollen wir dennoch feststellen, dass wir das Beschäftigen mit diesen Dingen besonders in der pseudowissenschaftlichen Art der sogenannten "Volkshochschulen" für schädlich halten. Das Schlagwort vom "Minderwertigkeitsgefühl" ist geradezu zu einer Seuche unter den Arbeitern geworden. Es ist dies eine der Formen, in denen die Bourg. und ihre Lakaien dem Proletariat einreden wollen, es sei nicht instande, seine geschichtliche Aufgabe zu erfüllen.

Die Begeisterung für die revolutionäre Sache ist nichts ewiges. Damit die Genossen die Qualitäten aufbringen, die sie überhaupt erst zu Komunisten machen, damit sie angesichts der ungeheuren Schwierigkeiten und Widerstände nicht den Mut verlieren, ist es notwendig, dass sie von der blossen Begeisterung den Schritt machen zum Verständnis. zum Wissen darum, dass die geschichtliche Entwicklung auf unserer Seite, dass wir recht behalten werden, über alle "konjunkturmässige Entwicklung" und alle Niederlagen hinweg. Aber zu diesem Verständnis können wir nur kommen, wenn wir die Kraft aufbringen, auch geistig Disziplin zu halten, unsere Gedanken nicht in tausend Windrichtungen zerstreuen lassen, sondern uns voll und ganz darauf konzentrieren, das zu lernen was wir für den Kampf brauchen. Nur so können wir unsere Aufgabe erfüllen, den sonst wären wir Wohlmeinende Stümper. Dass das bedeutet, auf manche kleine persönliche Annehmlichkeiten zu verzichten, ist klar, aber ein Revolutionär, der nicht einmal diese kleinen Opfer bringen will, wird unbrauchbar sein, in einer Zeit, die grosse Opfer verlangt, solche "Revolutionäre" sind höchsten Revolutionäre der Phrase.